

Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. S. und Umgebung

Abonnementpreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Lieferung. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltenen 43 mm breite Kompartimente
kosten 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametrill
22 mm breit 60 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Somburg v. d. S., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 93

Freitag, den 24. April 1931.

6. Jahrgang.

Das Reichskabinett wieder an der Arbeit

Sackelt bei Brüning, Drummond bei Curtius. Erster Kabinettsrat.
Gegen eine Brotpreiserhöhung.

Berlin, 23. April.

Nachdem der Reichkanzler aus dem Urlaub zurückgekehrt ist, ist das Reichskabinett wieder vollständig versammelt. Die politische Arbeit setzte mit einer Reihe von Entscheidungen und Besprechungen ein.

Den Anfang bildete der Besuch des amerikanischen Botschafters beim Kanzler. Dr. Brüning empfing ihn heute vormittag um 11 Uhr und legte dem Botschafter in einer längeren Unterhaltung die Lage Deutschlands und den Standpunkt Deutschlands in der Frage der Reparationen dar. Botschafter Sackelt fährt Freitag nach Amerika. Die Besprechung mit dem Kanzler ließ ihn instand, seine Regierung genau zu informieren.

Der für Donnerstagabend angeordnete erste Kabinettsrat hat mehr die Form einer zwanglosen Besprechung der Reichsminister unter sich. Irgendwelche Beschlüsse sind schon deshalb nicht zu erwarten. Es kommt vielmehr darauf an, zunächst Klarheit über die nächsten notwendigen Arbeiten zu gewinnen. Darüber hinaus wird man sich im Einzelnen bereits eingehender mit den landwirtschaftlichen und den Zollfragen beschäftigen.

Das läßt sich jedenfalls wohl aus einer persönlichen Aussprache schließen, die Reichsernährungsminister Sackelt noch vor der Abendstunde mit dem Kanzler hatte. Für die baldige Erledigung dieser Fragen haben sich die Organisationen und die der Landwirtschaft nahestehenden Parteien in letzter Zeit verstärkt nachdrücklich eingesetzt.

Gegen Brotpreiserhöhung.

Die Bemühungen des Reichsernährungsministers.

Berlin, 23. April. Zu der Brotpreiserhöhung in Berlin und anderen Städten wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, das Reichsernährungsministerium sei der festen Auffassung, daß der vorhandene Roggenvorrat imstande sei, den Bedarf bis zur nächsten Ernte zu decken. Die Verhandlungen mit den Mühlen zwecks Verbilligung des Mehls würden fortgesetzt. Es werde augenblicklich geprüft, ob der Durchschnittspreis der letzten Monate in den deutschen Großstädten überschritten werden sei.

Die Regierung werde im Falle des Uberschreitens die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um die Erhöhung abzuwenden.

Gegen weitere Gehaltskürzung.

Schreiben des Beamtenbundes an den Reichkanzler.

Berlin, 23. April. Der Deutsche Beamtenbund hat noch vor der Kabinettsitzung der Reichsregierung zu Händen des Reichkanzlers Dr. Brüning seine Besorgnisse wegen der Gefahr einer neuerlichen Verfürgung der Beamtengehälter schriftlich zum Ausdruck gebracht. In dem Schreiben heißt es:

Die ständige Erörterung weiterer Gehaltskürzungen, deren Notwendigkeit von gewissen Seiten immer wieder betont wird, hat in der Beamenschaft wachsende Beunruhigung hervorgerufen. Genährt wird die so entstandene Stimmung durch radikale Einflüsse, deren Folgen unabsehbar sind, wenn die seit langem von den radikalen Vorkämpfern aufgestellte Behauptung von erneuten Rückgriffen auf das Beamtenvermögen durch Maßnahmen der Reichsregierung als wahr bestätigt würde.

Es verstärkt sich in der Beamenschaft die Auffassung, daß bei finanziellem Unvermögen des Reiches in erster Linie die politischen Zahlungen an das Ausland entsprechend herabgesetzt werden müßten, anstatt daß man zu Maßnahmen greift, die die wirtschaftliche Existenzgrundlage der Beamten ernstlich gefährdet.

Der Völkerbundsekretär in Berlin.

Besprechung mit Curtius, dem Ratspräsidenten.

Berlin, 23. April.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist nach Besuchen in London und Paris von Rom kommend in Berlin eingetroffen und hatte bereits eine Besprechung mit Dr. Curtius. Seine Anwesenheit in Berlin ist der Vorbereitung der kommenden Ratsstagung in Verbindung mit dem Ratspräsidenten, dem Reichsaußenmi-

nister Dr. Curtius. Es ist aber kein Zweifel, daß neben den programmatischen Fragen für die Genfer Ratstagung auch solche Fragen besprochen werden dürften, die die Kernfragen der Völkerbundspolitik unmittelbar betreffen.

Wie verlautet, ist u. a. geplant, zur Vorbereitung der für das Frühjahr 1932 vorgesehenen Abrüstungskonferenz eine Art Vorkonferenz ins Leben zu rufen, der die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz obliegen soll. Es wird hierbei Gelegenheit sein, mit Nachdruck die seit längerer Zeit bestehenden Bestrebungen einer einseitigen Propagandaaktivität Genfer Umstülpen zu Gunsten des von Deutschland abgelehnten Konventionssentwurfes für die Abrüstung zurückzuweisen und endgültig zu unterbinden.

Aber auch eine von englischer Seite propagierte Mittellinie der Festlegung auf die Begrenzung der Rüstungshaushalte als der angeblich einzig wirkungsvollen Methode der Abrüstung wird mit Nachdruck abzulehnen sein.

Schließlich dürften während des Besuches des Generalsekretärs des Völkerbundes in Berlin auch Personalfragen besprochen werden, die die mangelhafte Vertretung Deutschlands im Genfer Sekretariat und in den Ämtern des Völkerbundes betreffen.

Zivilflugzeuge kein Kriegsmaterial.

Neuer deutscher Antrag in Genf eingereicht.

Genf, 23. April.

Die Reichsregierung hat am Donnerstag dem Generalsekretär des Völkerbundes eine von Staatssekretär von Bülow unterzeichnete Note übermittelt, in der der bereits am 21. März dem Völkerbund in einer Note zugegangene Antrag auf Abschluß eines internationalen Abkommens über die Zivilflugsicherheit näher begründet wird. In der neuen Note wird auf den bereits in den Verhandlungen des vorbereitenden Abrüstungsausschusses vertretene deutsche Standpunkt hingewiesen.

Daß die Zivilflugsicherheit nicht in ein Abkommen über die Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen hineingehöre.

Es wäre ein Widerspruch, wenn man die Zivilflugsicherheit erfassen, aber das lagere Material der militärischen Luftfahrt unberücksichtigt lassen wollte. In dem vom vorbereitenden Abrüstungsausschuss ausgearbeiteten Abkommensentwurf sei die Zivilflugsicherheit mit einbezogen, und es seien gewisse jährliche Veröffentlichungen vorgeschrieben. Die deutsche Regierung sei selbst seit langer Zeit zu derartigen Veröffentlichungen geschritten und würde es begrüßen, wenn alle Staaten sich zu derartigen Veröffentlichungen verpflichten würden.

Der Zweck des deutschen Antrages sei daher, den Abschluß eines internationalen Abkommens, in dem diese Verpflichtungen festgelegt würden, herbeizuführen.

Ueber eine Milliarde Einnahmeausfall

Starker Rückgang der Einkommensteuer und der Zölle.

Berlin, 23. April.

In der Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931, also in den 12 Monaten des Rechnungsjahres 1930, sind im ganzen 9024,9 Millionen Mark aufkommen. Es entfallen hiervon auf die Besitz- und Verkehrssteuern 5980,8 und auf die Zölle und Verbrauchssteuern 3064,3 Millionen Mark.

Da die Einnahme für das Rechnungsjahr 1930 nach dem Haushaltsplan 10 265,6 Millionen Mark betragen sollte, ergibt sich hiernach eine Mindereinnahme von 1240,7 Millionen Mark.

Von dieser Mindereinnahme entfallen 810,5 Millionen Mark auf die Besitz- und Verkehrssteuern und 430,2 Millionen Mark auf die Zölle und Verbrauchssteuern. Beträchtliche Mindereinnahmen ergaben u. a. die Einkommensteuer (minus 365,4), die Körperschaftsteuer (minus 50,1), die Umsatzsteuer (minus 168,8), die Zölle (minus 183), die Tabaksteuer (minus 56,9), die Biersteuer (minus 76,8). Dagegen hatten bemerkenswerte Mehrerinnahmen nur die Lotteriesteuer (plus 5,9) und die Obligationensteuer (plus 2,4).

Bei der Aufstellung des Finanzprogrammes der Reichsregierung im November 1930 wurde mit einem Gesamteinnahmefehlbetrag für das Reich gegenüber dem Reichs-

haushaltsplan in Höhe von 900 Millionen Mark gerechnet. Da nunmehr die Mindereinnahmen zu Lasten des Reiches 778,9 Millionen Mark betragen, hat sich also die damals erwartete Mindereinnahme um rund 179 Millionen Mark erhöht.

120 000 Arbeitslose weniger.

Aber immer noch viereinhalb Millionen.

Berlin, 23. April. Die Entwicklung der Arbeitslosenversicherung in der Zeit vom 1. bis 15. April ist durch einen Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 212 000 und die Entwicklung der Krisenfürsorge durch einen Rückgang um rund 34 000 Personen gekennzeichnet, wodurch die Entlastung einen größeren Umfang angenommen hat als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträgt nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter Mitte April rund 2 105 000, und in der Krisenfürsorge rund 890 000. Nach der Zählung der Arbeitsämter ist die Zahl der Arbeitslosen insgesamt innerhalb der ersten Aprilhälfte um etwa 120 000 zurückgegangen. Rund 4 628 000 Arbeitslose sind Mitte April noch zu verzeichnen.

Die angebliche deutsche Spionage.

Neue Verhaftung in Straßburg. — Deutsche beim Festungsbau.

Straßburg, 23. April. In der angeblichen Spionageangelegenheit von Straßburg ist eine fünfte Verhaftung vorgenommen worden. Diesmal handelt es sich um einen Reservisten, der als Zeichner in einem Büro in Straßburg beschäftigt war.

In der französischen Öffentlichkeit hat die ganze Angelegenheit natürlich durch die Aufmachung der französischen Presse erhebliches Aufsehen erregt. Man hat sich besonders gefragt, ob bei den Arbeiten zum Ausbau der französischen Grenzverteidigung auch deutsche Handwerker beschäftigt werden.

Der „Matin“ gibt die Antwort darauf und betont, daß insgesamt etwa 8500 Arbeiter beschäftigt sind, von denen 5000 Franzosen seien. Unter den 3500 Ausländern befänden sich etwa 150 Deutsche, die zum großen Teil aus der Pfalz und dem Saargebiet stammten.

In weitesten elsass-lothringischen Kreisen begegnen die Pariser Meldungen über die Spionage mehrerer Elässer zugunsten Deutschlands stärksten Mißtrauen, da von französischer Seite in den letzten Jahren wiederholt unter dem Vorwand von Spionage Anklagen erhoben worden sind, die sich bisher als gegenstandslos erwiesen. Erstaufrichtig findet man es hier, daß die französischen Meldungen über das neue Spionageverfahren so sehr unterstreichen, daß es sich um laute Elässer handelt.

Benesch gegen die Zollunion.

Die Angst vor eigener Bedeutungslosigkeit.

Prag, 23. April.

Minister des Äußern Dr. Benesch gab in den Ausschüssen beider Kammern ein ausführliches Exposé, das der Frage der österreichisch-deutschen Zollunion gewidmet war. Er ging auf die Argumente des Reichsaußenministers Dr. Curtius ein und bezeichnete den Standpunkt, daß der Zollunionsplan als wirtschaftliche, unpolitische Aktion in Genf ausschließlich nach der juristischen Seite überprüft werde, als unhaltbar. Speziell die österreichischen Wirtschaftsforderungen seien seit dem Friedensschluß eminent politisch.

Die Tschechoslowakei würde in einem 70-Millionen-Bloß fast jede politische Bedeutung verlieren.

„Ich sage dies nicht, so erklärte Benesch, aus Abneigung gegen die Deutschen. Ich achte Deutschland und die Deutschen, ihre hohe Kultur, ihre Kraft und Arbeitsamkeit. Wir haben aber während des Weltkrieges gelernt, daß die Organisation Europas so, wie wir sie alle wünschen, nicht durch die Vorkriegspräponderanz eines großen Staates verwirklicht werden kann, welche zu dem großen politischen Bloß und zum Kriege geführt hat.

Die Tschechoslowakei kann keiner Kombination beitreten, welche nicht in Genf oder wenigstens im Einvernehmen mit den Hauptinteressenten vereinbart wäre.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Jugendherbergen und Jugendwandern.

Ein Reichswerbetag.

Wie im vorigen Jahre, so soll auch 1931 wieder in Gestalt eines einheitlichen Reichswerbetages für Jugendherbergen und Jugendwandern geworben werden. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, hinter dem mit einer seltenen Einmütigkeit die Jugendverbände aller Richtungen und alle Freunde des Wanderns und der Jugend stehen, hat sich zur Aufgabe gestellt, auch jetzt wieder durch eine Reihe von Veranstaltungen verschiedenster Art die vielfältige Bedeutung des Jugendherbergswesens und des Jugendwanderns als vorbeugende Erziehungsmittel besonderer Art in die breitesten Kreise zu tragen. Die Ortsgruppen und Gauen dieses Reichsverbandes rüsten sich seit Monaten zu umfassender Werbearbeit, wobei sie tatkräftige Unterstützung bei den Jugendverbänden und den Schulen finden. Am 16. und 17. Mai, in einzelnen Gegenden später, soll in möglichst allen Orten des ganzen Reiches in irgend einer Form für das Jugendherbergswesen geworben werden. Filme und Lichtbilder stehen für die Werbung bereit, Jugendgruppen und Schulklassen werden sich gerne in den Dienst der guten Sache stellen, Straßen- und Hauskampagnen in Verbindung mit Mitgliederwerbungen sind geplant. Umzüge, Saalveranstaltungen und Volksfeste im Freien sollen Zeugnis ablegen von der umfassenden Idee, die hinter dem Jugendherbergswesen steht.

In der heutigen Zeit der Not, wo alle behördlichen Stellen eine radikale Sparpolitik betreiben, will der Jugendherbergswesen bewußt das ganze Volk zur Selbsthilfe aufrufen für ein Werk, das in vorbildlicher Weise den Gedanken der Volksgemeinschaft verwirklicht und daher Sache des ganzen Volkes werden sollte. Wer wollte sich dem Ruf zur Mitarbeit und zur Mithilfe versagen, wenn es um ein Werk geht, das der gesamten deutschen Jugend dient? Wer würde nicht freudig die Gelegenheit begrüßen, um seine Ehre für ein Werk zu setzen, bei dem jeder Pfennig zugebracht angelegt wird? Wer würde nicht freudigen Herzens mitmachen wollen, wo es sich darum handelt, die große Zahl der schlechten Jugendherbergen auszubessern und mit dem Notwendigsten an Betten, Matratzen und Decken zu versehen.

Möge der Ruf ein gutes Echo bringen und der Reichswerbetag für Jugendherbergen und Jugendwandern ein deutlich fühlbarer Ruf vorwärts zu seinem vorbildlichen Reich traulicher Jugendherbergen im ganzen Reich werden.

Die diesjährige Taunusbäderfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, Gau 3a, findet — wie wir schon an dieser Stelle berichteten — kommenden Samstag und Sonntag statt. Unsere Badestadt wird die Teilnehmer in der Nacht von Samstag auf Sonntag in ihren Mauern beherbergen. Die einzelnen Fahrzeuge dürften von etwa 19 Uhr ab hier eintreffen. Ziel und Parkplatz befinden sich im Kurgarten. Der Automobil-Club Bad Homburg e. V., die hiesige Ortsgruppe des ADAC, lädt die Teilnehmer der Fahrt auf Samstagabend 8 Uhr zu einem gemütlichen Beisammensein in den Mittelsaal des Kurhauses ein. Dem rein sportlichen Charakter der Bäderfahrt entsprechend, soll die Abendunterhaltung in einfacher Weise vor sich gehen. Die Teilnehmer der Fahrt sollen bei Musik und Tanz einige vergnügliche Stunden in Bad Homburg verbringen und es soll ihnen hier so gut gefallen, daß sie uns beim Start am nächsten Morgen ein ehrliches „Auf Wiedersehen“ zurufen. Gäste sind uns bei dieser Abendveranstaltung willkommen; es darf auch ohne Führerschein gelangt werden. Gesellschaftsbesuche sind nicht erwünscht. Der Eintritt ist frei. Der Start zur Weiterfahrt erfolgt Sonntag um 8 Uhr morgens zum Bahnhofspfad aus.

Das Freikonzert des Volkstheaters Bad Homburg, das in erster Linie den Erwerbslosen, Alleinrentnern usw. gewidmet, konnte gestern Abend bei vollem Saale im Kurhaus stattfinden. Chorleiter Emil Pelzer konnte mit seiner Sängerschar — es wurden Männer, Frauen und Gemischte Chöre geboten — alle Ehre einlegen. Besonders vollenbel kamen die Silberchöre, Isaacks „Jahnsbrück, ich muß die lassen“ und das Lied „Empor zum Licht“ zum Vortrag. Die Kapelle Meister gab dem Abend durch einige Konzertsätze einen guten Beigeschmack. Das Publikum war über das Gebotene sichtlich erfreut und dankte mit reichem Beifall.

Aufgegriffen wurde von der Polizei ein hiesiger 11-jähriger Schüler, der sich in halbkleidelem Zustand in der Nacht vom 21. zum 22. April im Kurpark herumtrieb und ein Fahrrad, das er einem Kameraden genommen hatte, mit sich führte. Der Junge, wahrscheinlich geistig etwas krankhaft, wurde seiner Mutter wieder zurück gebracht.

Auf die ordentliche Mitgliederversammlung des Homburg-Aldorf-Spar- und Darlehnskassen-Verbandes, welche Sonntag Abend 8.30 Uhr im Lokale zur Stadt Homburg (Leisch) stattfindet, wird hiermit nochmals hingewiesen.

Berufsschule. Wir werden gebeten, nochmals auf den Kurs für Zuschneiden und Kleidermachen am Dienstag, abends von 7—10 Uhr, im Zimmer D der Berufsschule, hinzuweisen. Halbjahresbeitrag 12.— Rmk. in zwei Raten. Nächste Übung, Dienstag, den 28. April.

— **Vorsicht mit allen Arzneien!** Wohl in jedem Haushalt sammelt sich im Laufe der Zeit aus Resten von Salben, Pflastern, Tabletten, Pulvern, Tropfen usw. eine bunte zusammengewürfelte „Hausapotheke“ an, die gelegentlich wieder verwandt werden soll. Bei einfachen Hausmitteln, wie Borfalte, Vaseline usw., steht dem nichts entgegen, sofern sie zweckmäßig aufbewahrt waren. Doch sollte man sich vor neuerlichem Gebrauch davon überzeugen, ob sie noch gut sind. Bei allen Heilmitteln aber, die in besonderen Fällen der Arzt verordnet hat, ist allergrößte Vorsicht bei eventueller späterer Verwendung geboten. Auch harmlose Arzneien können, wenn sie eine gewisse Zeit alt sind, zerfallen und dann gerade das Gegenteil dessen bewirken, was sie eigentlich sollen.

Leser! Werbt für Eure Zeitung.

Politische Debatte ums Kurhaus

Schluß unseres gestrigen Kreistagsberichtes.

Abg. Wid (Soz.) nimmt im Rahmen der Etablierung zum vorhergehenden Punkt der Tagesordnung „Sanierung des Bades Homburg“ Stellung. Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion habe sich vollumfänglich für die Subventionierung des Bades eingesetzt. Man werde auch für die 6250 Rmk. Kreisbeiträge an Homburg stimmen, müsse aber von der Kurverwaltung zukünftig ein anderes Verhalten in gewissen Dingen erwarten. Die Neutralität des Kurhauses sei nicht durch die Jugendwerke der Freidenker verletzt, sondern durch Veranstaltungen der Gegenseite nicht gewahrt worden. U. a. sei es bedauerlich, daß das Kurhaus anlässlich der Anwesenheit der englischen Königin wohl die englische, aber nicht die deutsche Nationalflagge hiege. Die Unterbringung des Einzelnachrichtigen für das Volksbegehren im Kurhausbau sowie das Verschmieren der Straßen im Kurort mit Aufrufen der radikalen Seite trage ebenfalls nicht dazu bei, Gäste anzulocken. Er, Redner, bitte den Landrat, als Vertreter des Kreises bei der Kur-A. G. dafür zu sorgen, daß das Kurhaus nur neutralen Organisationen zugänglich sei.

Abg. Schmidt (Dnt.) erwidert seinem Vorredner, daß anlässlich der Freidenkerfeier das Kurhaus durch das Hissen der roten Fahne mißbraucht worden sei. Die Freidenkerfeier hätte wohl im Kurhaus stattfinden können, aber im Vorjahr sei von der Kurverwaltung die Abhaltung einer Bismarckfeier abgelehnt worden, obwohl hier eine Neutralität gewährleistet worden wäre. Landrat van Erdesens jagte zu, dem Wunsche der Vorredner entsprechend bei der Kur-A. G. sich einzusetzen.

Abg. Leutloff (Soz.) erwähnt, daß nur die katastrophale Wirtschaftslage Urheberin der traurigen Situation von Staat und Kommune sei. Die Monopolstellung der Syndikate müsse fallen; die Kaufkraft der Arbeitnehmer geboten werden. Es habe aus diesem Grunde keinen Zweck, sich heute mit allen Klein zu befassen, denn in einem halben Jahre könne man schon wieder vor einer anderen Situation stehen. Um 312000 Rmk. seien die Wohlfahrtskosten des Kreises gestiegen, das sei die hervorstechendste Ziffer. Man müßte zum Ausgleich vielleicht eine Kreisumlage von 60 Prozent erheben, was aber praktisch undenkbar sei. Redner stellt fest, seine Freunde seien bemüht, am Abschluß des Etats mitzuwirken, wollten auch der 10prozentigen Kreisumlage-Erhöhung zustimmen, um die Wohlfahrtsmittel auch für die kommende Zeit zu sichern. Es gebe nicht, wie mancher denke, daß man die Sanierung dadurch herbeiführe, daß man den Wohlfahrtsrat gewaltig drohete.

Gewinnauszug
1. Klasse 37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 21. April 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	2367	119076	313377
4 Gewinne zu 3000 M.	104988	237383	
3 Gewinne zu 2000 M.	106291	167948	348008 394627
20 Gewinne zu 1000 M.	43682	115785	123896 173774 176249 227269
243631	246294	300259	305278
40 Gewinne zu 800 M.	2089	44066	78668 93018 96028 119704
126758	198403	222682	255951 306362 328051 336139 336190 346914
352471	357891	358861	369224 387897
50 Gewinne zu 500 M.	155	619	31695 42364 60034 71888 83441
121709	122921	129205	139958 153525 164151 204653 213732 245739
285276	294638	296641	317899 318458 318482 354890 368154 379540

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	23490	
4 Gewinne zu 10000 M.	67281	309234
2 Gewinne zu 5000 M.	276021	
4 Gewinne zu 3000 M.	110745	399220
8 Gewinne zu 2000 M.	140105	274267 337195 347984
30 Gewinne zu 1000 M.	16201	18848 27717 46321 160779 213117
226041	239379	247379 275742 343101 359057 365582 360769 390908
32 Gewinne zu 800 M.	1931	21602 31664 110480 117436 156287
103063	208620	234039 238376 256031 305235 316451 333060 364477
383054		
50 Gewinne zu 500 M.	16894	22843 28531 62154 77847 118830
126502	149425	159071 170787 172350 180194 187859 202767 218575
219961	225427	251587 256111 275035 277908 295108 309040 320842
322573	337933	340309 363160 399320

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Berg, Bad Homburg
für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Abg. Frau Kaspini (Soz.): Die vorbeugende Fürsorge müsse mehr im Auge behalten werden. Wenn die Reichsfläche so niedrig, daß für ein Kind monatlich 10 Rmk. gezahlt werden, so sei es klar, daß mit diesem Betrag nicht auszukommen ist. Man werde mehr erreichen, wenn man für Schulkinder vom 6. bis 14. Lebensjahr die Reichsfläche auf 15 Rmk. festsetze und bis zum 21. Lebensjahr auf 18 Rmk.

Abg. Seefrid gibt namens der Arbeitsgemeinschaft folgende Resolution bekannt:

Zur Deckung des Gebietsbeitrages ist der Kreis außerstande. Der Kreistag lehnt es ab, weitere Ausgaben, auf deren Höhe er keinen Einfluß hat, durch neue Steuern zu decken. Er erwartet von den zuständigen Regierungsstellen, daß sie im Wege einer Uenderung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen eine Herabminderung der von den Kommunalverbänden zu tragenden zwangsständigen Wohlfahrtskosten auf ein erträgliches Maß umgehend herbeiführen.

Der Vorsitzende bedauert, daß ohne jede Begründung diese Erklärung abgegeben wird.

Abg. Leutloff (Soz.) sagt, man hätte schon im Dezember 1930 die nötigen Maßnahmen zur Sanierung treffen können.

Abg. Schmidt (Dnt.). Von Selbstverwaltung könne heute keine Rede mehr sein, nachdem man automatisch seine Stimme für Steuererhöhungen geben müsse.

Abg. Kuchler glaubt, daß jede Erhöhung der Steuern untragbar sei.

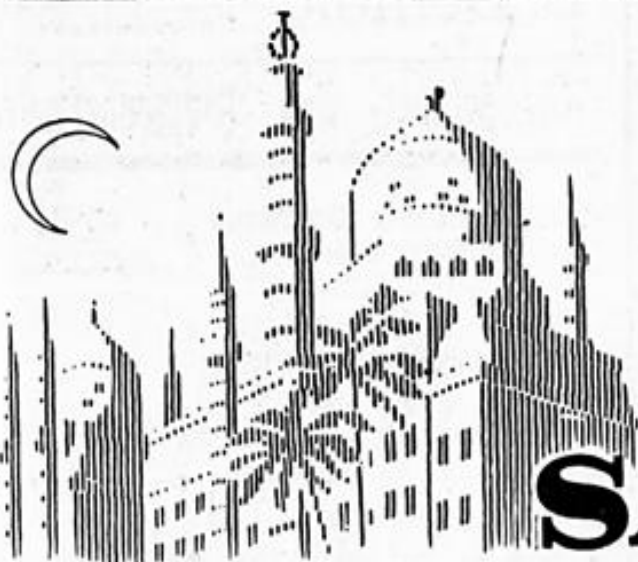
Landrat van Erdesens erklärt, daß eine Reihe von Abgeordneten „zuviel auf ihre Stellung als Gemeindevertreter Rücksicht nehmen. Es wäre doch auch angebracht, wenn einmal die Gemeinden am richtigen Platz sparen würden.“

Abg. Fastich (W. P.) äußert, daß die Mehrheit des Kreises die Lasten nicht mehr tragen könne.

Der Vorsitzende gibt zur Kenntnis, daß er mit Recht schon im Vorjahr auf die Notwendigkeit einer 40proz. Kreisabgabe hinwies, damals aber der Vorstoß abgelehnt wurde.

Abg. Kunz erklärt namens seiner Freunde, daß sich nach der Diskussion für das Zentrum andere Gesichtspunkte ergeben hätten. Eine Mehrheit des Zentrums werde jetzt der Vorlage zustimmen.

12 Abgeordnete der SPD. und des Zentrums stimmten für die 40prozentige Kreisumlage und 11 der übrigen Parteien dagegen, somit war die Vorlage angenommen.



Es muß nach Recht und Billigkeit
das Gute immer Bahn sich brechen.
Die SALEM-Marken weit und breit,
durch ihre Qualität bestechen!

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken!

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen Ortsgruppe Bad Homburg v. d. A.

Sonntag, den 26 April 1931, abends 8 15 Uhr, im „Saalbau“

Wohltätigkeits-Vorstellung

unter gütlicher Mitwirkung des Theater-Clubs, Bad Homburg, sowie des Salon-Orchesters der Freiwill. Feuerwehr.

Zur Aufführung gelangt:

„Der keusche Lebemann“

Schwan in 3 Akten von Arnold u. Bach
ferner: „Musikalische Darbietungen“.

Preise der Plätze: Reserv. Platz Mk. 1.50
1. Platz „ 1.— einschl. Steuer
Karten sind im Vorverkauf im Blumenhaus See und Kaiser's Lebensmittel-Geschäft, Obergasse 5, sowie an der Abendkasse erhältlich.
Saalöffnung 7.30 Uhr Beginn 8.15 Uhr.
Kein Zutrittszwang.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung: 13.—18. Mai 1931

Höchstgewinn: 100 000 Rmk.

- 1 Hauptgewinn 60 000 Rmk
- 1 Prämie 40 000 Rmk
- 1 Hauptgewinn 10 000 Rmk
- 1 Hauptgewinn 5 000 Rmk

Los 3.— Rmk.

empfehlen und versenden:

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstraße 26
Telefon 2707

Frische Suppen-Knochen

1 Pfd. 20 Pfg. jeden Samstag solange Vorrat reicht

Wilhelm Reinhard

Luisenstraße 94

Telefon 2029

Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-, Reklame- und Visitenkarten
Geschäfts- u. Vereinsdrucksachen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Einladungen
Programme
Plakate
Postkarten
Eintrittskarten
Festschriften

u. liefern billigst
Homburger
Neueste Nachrichten

4-5-Zimmer-Wohnung

mit Heizung und allem Zubehör zu sofort zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 2 1259 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

6-Zimmer-Wohnung

baldest zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 225 mit dem äußersten Preis befördert d. Gesch. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

sobald oder später mit od. ohne Pension zu mieten gesucht. — Offerten unter Nr. 220 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Schallplatten

auf Teilzahlung!
Neueste elektr. Aufnahmen liefert ich an Private gegen 8 Monatsraten. Verlangen Sie Katalog gratis
J. OSTERN
Wiesbaden, Emserstraße 24

Edel-Buschrosen

20 Stk. 3.50, 100 Stk. 12.50 Mk.
Kletterrosen 1 Stk. 50 Pf. liefert
Erich Bollbrecht, Rosenkulturen, Treptow a. d. Hega.

Freibank

Am Samstag vormittag von 8—9 Uhr kommen 2 1/2 Str. Rind- u. Schweinefleisch zum Verkauf.

Schlachthofverwaltung.

Wenn Schmersen Sie verfolgen



ISCHIAS
GICHT
RHEUMA

F. FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, AACHEN, (B 179) Marscampstrasse 51

wie Ihr eigener Schatten wenn

Ischias, Rheuma, Gicht, Nerven- oder Muskelschmerzen

mit furchtbaren Qualen an die Gefahren der Krankheit mahnen, dann ist es höchste Zeit, etwas für die Gesundheit zu tun.

Der Sprung über den verhassten Schatten glückt

wenn Sie unser unvergleichliches, ärztlich empfohlenes „Rheuma-Präparat“ nehmen.
(Best.: Asphen, Ac. phenyl. chin. Calc. glycer. phosph. natr. glucon. lod)

Vorbei sind die Tage des Leidens; Jugend, Frische und Leistungsfähigkeit kehren schnell zurück. Angeregt durch die heilsame Wirkung kann sich der schmerzbehaftete Körper wieder selbst durch ungehemmte natürliche Bewegung gegen die im Blut befindlichen Feinde wehren, Zersetzungsschlacken und Harnsäure-Rückstände aus eigener Kraft ausscheiden. Machen Sie einen Versuch, noch heute. Der Frühling, die Zeit des neuen Sellaufbaues ist dazu denkbar günstig. Unser Präparat ist giftfrei, vollkommen unschädlich, von Autoritäten glänzend begutachtet und bequem in Kapseln einzunehmen. — Begeliste Dankeschreiben solcher, die von ihrem Leiden gänzlich befreit wurden, liegen vor. Ärztliche Literatur gratis. Versand des Präparates (Mk. 3.50) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versandapotheke

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Große Auswahl in

STROH-

Haar- u. Velour-Damen-Hüten

Neueste Modelle in allen Preislagen

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Magazin: Dorotheenstraße 8

Der Verkaufsraum ist auch Samstags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung

Färberei

Kunststofferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerchnellste Bedienung.

Jac. Nehren, Bad Homburg

vorm. Carl Kesselschläger Jr. Telefon 2187 Luisenstr. 84 1/2

Colonialwaren-Feinkost und Spirituosen

Nur Qualitätswaren zu mäßigen Preisen mit 5% Rabatt

Neu eingeführt: Freierkäuflische Drogen.

Auto-Transportverkehr
Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags

Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter Kronprinzenstr. 43 Wilsch

Große Strohglocke 4.90

Preßstrobhut 9.90

Große Glocken in mod. rohem Geflecht in allen Farben
Umarbeiten nach den neuesten Formen.

Sommerpelze in allen Preislagen.

Putz- u. Modewaren

B. Denfeld

Bad Homburg

Luisenstrasse 94.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen
Seife, Windeln, Bade- u. Fieberthermometer, Sauger, Milchküchen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus C. Ott G.m.b.H.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Beginnt eine Stadtlucht?

Von B. A. Bachtel.

In Hagen (Westfalen) ist unabhängig von Parteien, Verbänden, Behörden eine „Erwerbslosen Selbsthilfe“ entstanden: diejenigen rufen sie zur Sammlung auf, die sich Siedler in den preussischen Ostprovinzen eine neue Existenz schaffen wollen. Angeblich verfügt sie bereits über beachtliche Anhängerschaft; eine Werbetätigkeit größeren Stils will sie nun aufnehmen.

Bemerkenswert ist, daß im westlichen, verindustriisierten, verstädterten Deutschland überhaupt der Gedanke aufkommen konnte, nach östlichen ländlichen Räumen abzuwandern und daß er sogar Resonanz gefunden hat. Bisher war immer nur festzustellen, daß in den Städten die Menschen nach Arbeit Schlang stehen, indes das flache Land über Mangel an Arbeitskräften klagt muß; selbst Arbeiter, die ehemals Landarbeiter waren, verharren lieber im Stempelend, als daß sie zu bäuerlicher Arbeit zurückkehren. Was liegt dieser Landflucht zugrunde? Und was ist die Hagerer „Erwerbslosen Selbsthilfe“ ein Symptom, daß eine Wandlung bevorsteht, daß die Landflucht nicht nur zum Stillstand gelangt, sondern eine Stadtlucht in Gang kommt — was bewirkt sie?

Blicken wir zurück, wie bereits vor der Reichsgründung über den westlichen und südlichen deutschen Raum bis hinein ins „Ostelbische“ der Einbruch der Zivilisation erglänzte. Diese gerade nach 1871 sich in stürmischem Tempo verindustriisierenden und verstädtierenden deutschen Räume zogen auf die bäuerlichen Menschen des östlichen Raumes magnetische Anziehungskraft; dort in der industriellen Produktion winkten um so manches leichtere Lebensmöglichkeiten, dort in den Städten aber lockten auch mannigfaltige Bequemlichkeiten, reichhaltige Abwechslungen. Eine Landflucht fehlte ein: in welchem Maße nur strömte bäuerliches Blut aus dem deutschen östlichen Raum westwärts! Indes lag in der Natur der Dinge, daß die in den Bannkreis der Zivilisation abwandernden Menschen alsbald auch deren Den- und Wertesystem hörig wurden: der Lebensstil des verstädterten, verindustriisierten Deutschland wurde, ehe sie sich's verfahren, der ihrige. Die ländliche Heimat, das bäuerliche Wesen — sie wurden verlassene Erinnerung.

Indes verlor Deutschland seine weltmarktlche Stellung. An ernstlichsten Anstrengungen, sie zurückzugewinnen, fehlt es nicht: zu stark aber schwingen bereits sämtliche Erzeugnisse industrielle Produkte aus, zu deutlich werden die einseitigen Abhängigkeitsverhältnisse, als daß Deutschland noch hoffen dürfte, sich schließlich doch durchzusetzen. Damit droht ein erheblicher Teil des auf Gedeih und Verderb in die Weltwirtschaft verflochtenen deutschen industriellen Produktionsapparates und der ihm entsprechenden Handelsunternehmen überflüssig zu werden — das ist der Inhalt der Wirtschaftskrise mit ihrer hier insbesondere zur Förderung stehenden letzten Konsequenz: einer Millionenarmee von ständig Erwerbslosen.

Millionen Deutscher, eine Zahl, die sich um die weitaus Millionen der Angehörigen steigert, werden tagtäglich gequält, daß die einstige Landflucht westwärts in unheilvolle Zustände geführt hat, daß in dem verindustriisierten, verstädterten Deutschland von jeher nur auf der äußersten gefährdeten und nunmehr überhaupt keine Lebensmöglichkeiten mehr haben.

Einstweilen allerdings verträufen sie sich, es wäre doch nur eine konjunkturelle, zeitlich begrenzte Krise, indes dämmert hier und da in einzelnen bereits der Gedanke auf, daß ihr Ausgeschaltsein am Ende Dauerzustand sein könnte. Doch darf darüber gar keine Täuschung bestehen, daß ein erheblicher Teil der Erwerbslosen hoffnungslos der Zivilisation verfallen ist.

Anders diejenigen, in denen doch noch bäuerliche Substanz vorhanden ist: entschuldigter Daseinsnot freilich wird es erst bedürfen, daß es auch praktisch zur Stadtlucht kommt.

Tragödie in 5000 Meter Höhe.

Zurückbarer Zweikampf mit einem Kondor.

Hoch oben, in Höhen von 3000 bis 5000 Meter, haust auf den Klüften der südamerikanischen Anden, fern allen menschlichen Siedlungen auf einsamen Felsvorsprüngen, als Herr der Bergwelt unter dem blauen Himmelsdom der zur Familie der Kammeiger gehörige Kondor, der in stolzem Fluge bis zu 7000 Meter emporsteigt. Vom Hunger getrieben, stößt er zuweilen auf die Weideplätze herab, zu meist das Männchen, und nur gelegentlich einmal das brütende Weibchen, das, wenn es seinen Hunger flüchtig gestillt hat, sich mit raschen Flügelschlägen wieder zum einsamen Horst hinaufschraubt, um seinen Platz auf dem Nestgehege der großen bläulich angehauchten Eier wieder einzunehmen, während das Männchen unbeweglich auf einem nahen Felsvorsprung darüber wacht, daß die Ruhe der Nesthüterin nicht gestört wird. Oft überfallen aber die Kondore auch in Schwärmen die Schafherden und schleppen in ihren starken Fängen die jungen Lämmer unter dem kläglich Blöken der Schafe in die Höhe. Zuweilen schlagen sie wohl auch ein Saugkalb an der Seite der Mutterkuh, aber die Hirten wissen ihre Herden zu verteidigen und ihre Steinschleuder so treffsicher zu handhaben, daß der Räuber oft genug mit zerschmettertem Schädel auf der Strecke bleibt. Selten wagen sich die Kondore einmal an den Menschen, aber die Hirten wissen doch auch von verzweigten Draufgänger zu berichten, die Kinder, ja, selbst Erwachsene überfallen haben. Bis vor wenigen Jahren noch waren die Kondore auf den tiefergelegenen Weideplätzen der chilenischen Nordküsten in großer Zahl vertreten; heute aber sind sie in den Tälern selten geworden, seit die Hirten einen systematischen Vernichtungskrieg gegen sie führen, indem sie an geeigneten Stellen Netze als Köder auslegen und die angelockten Vögel mit Knütteln totschlagen.

Von einer Felsplatte aus, die Aussicht auf die Spitzen der Grate gestattet, wurde Mario Appellius Augenzeuge einer tragischen Szene in der Bergeinsamkeit, über die er im „Popolo d'Italia“ berichtet: „Ich bin sicher, hier zwischen Schnee und Sonne allein zu sein. Wie ich aber den Kopf wende, sehe ich zu meiner Überraschung die Silhouette eines anderen Menschen, der sich von der Felswand zu lösen und mit mir das stolze Gefühl zu teilen scheint, allein in der Innlichkeit zu stehen. Es ist ein chilenischer „Moto“. Ich bemerke, daß er unter dem Arm einen Sack trägt, dessen hüpfende Bewegung auf einen lebendigen Inhalt schließen läßt. Alle Augenblicke macht er Halt, blüht sich und tastet mit vorsichtigen Händen die Felsvorsprünge ab. Ich sehe, wie er den Arm tief in Ritze und Spalten versinken läßt, um die Hand bald darauf mit einem zappelnden Etwas herauszuheben. Ich weiß jetzt, daß der Mann ein Kondorjäger ist und die jungen Adler aus den Nestern der Felshorste herausholt.“

Der Mann klettert wie eine Ziege an einem fast senkrechten Abhang hinauf, der in einem Grad ausläuft, auf dem der Schnee eine Grube gehöhlt hat. Diese Vertiefung, die in der blauen Luft zwischen den Abgründen schwebt, hat ein Kondor zu seinem Nestgehege gewählt. Ich sehe, wie der Mann mit hurtiger Hand fünf oder sechs Eier, so groß wie Straußeneier, herausholt. Während ich noch den kühnen Nesträuber bewundere, nimmt mir plötzlich ein gewaltiger Schatten Licht und Sicht. Einen Augenblick später sehe ich einen Riesenvogel auf den Hang und den Mann herabstoßen. Ich erkenne den Kondor. Der Mann, der ohne Schutzwehr ist, richtet sich aus der gekrümmten Stellung auf, um dem König der Berge mit dem trummern Messer gegenüberzutreten. Zwischen Mensch und Kondor wird hier in schwindelnder Höhe ein Kampf ausgefochten. Zweimal sehe ich die Klinge des Messers ausweichen und in tödbringendem Stoß auf die Brust des Raubvogels zielen. Aber beide Male entzieht sich der Kondor mit schnellen Flügelschlägen den Angriffen, während seine Fänge den Abhang fegen und sein Schnabel das Fleisch des Menschen sucht. Die Lage des Nestigen ist um so verzweifelter, als er sich auf einen Raum von dreißig Zentimeter beschränkt sieht. Ein drittes Mal geht der Vogel zum Angriff über, ohne daß ihm oder dem Gegner ein Erfolg beschieden ist. Dann erhebt sich der Kondor mit ein paar mächtigen Flügelschlägen dreißig bis vierzig Meter in der Luft, beschreift über dem Haupt des Jägers einen engen Kreis und

flürzt sich dann mit voller Wucht wie eine schwerfällige Last mit vollausgebreiteten Schwingen auf den Unglücklichen. Sekundenlang bilden Mann und Vogel ein einziges heulendes Ungeheuer, ein unlösliches Durcheinander von Flügeln und Armen, von Klauen und Beinen, ein Gewirr von Federn und Kleiderfetzen, eine wirbelnde Wetterwolke von Wollstücken und Blutstropfen. Dann stürzt etwas in den Abgrund, ein Etwas, das ein Mensch ist. Ich sehe den armseligen Körper über die Hänge stürzen, zusammen mit einem vom Felsen gelösten Stein. Auf dem Sockel der Felsplatte, wo eben noch der Mensch stand, reckt sich der Sieger, der seinen Triumph in die Luft schreit, und hinabschaut, wo der Besiegte mit zerschmetterten Gliedern in der Tiefe liegt.

Kurzarbeit in Frankreich.

Der Geschäftsführer der französischen Industriellen-Vereinigung hat in einer Denkschrift die Ursachen für die französische Arbeitslosigkeit niedergelegt. Aus dieser Denkschrift ist zu ersehen, daß die Arbeitslosenzahl in Frankreich zur Zeit auf ungefähr eine halbe Million geschätzt wird. Nach den offiziellen Mitteilungen wurden davon am 4. April 1931 51 500 Personen unterstützt. In der entsprechenden Woche des Vorjahres waren es nur 1524. Fast die Hälfte der unterstützten Arbeitslosen befindet sich in Paris mit 21 940, und weitere 14 400 befinden sich im Bezirk des Departements Seine. Auch diese Arbeitslosen haben fast alle ihre Arbeitsplätze früher in der Hauptstadt gehabt.

Als ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit schlägt der Generalsekretär der französischen Industriellen-Vereinigung die Einlegung der Kurzarbeit vor. Schon im November, als die Arbeitslosigkeit langsam anstieg, hat die Industriellen-Vereinigung ihren Mitgliedern nahegelegt, Kurzarbeit einzuführen. Das Ergebnis dieser Politik ist, daß heute ungefähr eine Million Arbeiter in Frankreich eine verkürzte Arbeitszeit hat.

Welt und Wissen.

Reinigung der Schornsteine zur Ableitung der Abgase von Gasfeuerstätten.

Da Zweifel darüber entstanden sind, ob die zur Abführung der Abgase von Gasfeuerstätten (Heiz- und Badeöfen, Stromautomaten) besonders vorgesehenen Schornsteinschornsteine einer Reinigung durch den Bezirkschornsteinfeger bedürfen, hat der Minister für Handel und Gewerbe, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, zugleich mit den Ministern für Volkswirtschaft und des Innern folgendes bestimmt: Eine Kontrolle der Gaschornsteine ist trotz der gegenwärtigen schlechten wirtschaftlichen Lage im Hinblick auf die Förderung der Sicherheit der Bewohner und die Vermeidung von Gasvergiftungen erforderlich. Sie kommt aber nur insoweit in Frage, als der Bezirkschornsteinfeger nachprüft, ob an Gaschornsteine unzulässige, Ruß erzeugende Feuerstätten angeschlossen sind und ob Verstopfungen oder Querschnittsverengungen vorliegen. Wir bestimmen daher, daß die Gaschornsteine alljährlich wenigstens zweimal durch den Bezirkschornsteinfeger auf freien Querschnitt geprüft werden. Die Prüfung, ob auch Feuerstätten an Gaschornsteine angeschlossen sind, ist durch den Bezirkschornsteinfeger gelegentlich der Rehrtermine vorzunehmen.

Das Wetter

Lebhafte Winde von Süd bis West; in den nächsten Tagen vorherrschend unsfreundliches, zum Teil regnerisches Wetter; vorübergehend etwas milder.

Wasserstands-Nachrichten vom 23. April.

Konstanz, Bodensee 3.45 Meter, gegen den Vortag minus 0.01 Meter; Regl. 2.90—0.10; Mannheim 3.93—0.04; Mainz 1.51—0.04; Bingen 2.44—0.08; Trier, Mosel 1.07 minus 0.12; Koblenz 2.86—0.11; Köln 2.98—0.14; Duisburg 1.54—0.16; Mülheim, Ruhr-Unt. Reg. 1.17



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

146

Eine neue Sensation!

Man hatte den Bankier Seidlinger erschossen aufgefunden! In seiner Wohnung! Und noch am selben Tage verhaftete man Guido von Treber. Er allein hatte ein Interesse daran gehabt, denn er schuldet dem Bankier eine riesige Summe. Aber man entließ Herrn von Treber gar bald, als sich herausstellte, daß seine Braut ihm die ganze große Summe zur Verfügung gestellt hatte, damit er die Wechsel, die sich im Besitz Seidlingers befanden, einlösen konnte.

Der Verdacht sank in ein Nichts zusammen — denn was hätte denn Treber nach seiner Verlobung mit der reichen Rose Enlin noch für ein Interesse an Seidlingers Tode haben sollen?

Die Behörde gab sich die redlichste Mühe, Licht in das Dunkel zu bringen; doch vorläufig blieben alle Nachforschungen erfolglos.

Theo von Vohoff aber brachte seine Schwester wenige Wochen später in ein Sanatorium für Nervenranke. Dort blieb sie einige Wochen, dann ordnete der Chefarzt ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt an, wo sie schon einige Tage später einem Gehirnschlag erlag.

Theo von Vohoff aber war in diesen Wochen ein ganz anderer geworden. Ernst und verschlossen verrichtete er seine Arbeit. Er wußte, wer den Bankier Seidlinger erschossen hatte! Vor seiner Abreise nach Australien teilte er dem Gericht mit, was er wußte. Und so schlossen sich die Fäden über den geheimnisvollen Tod des Bankiers Seidlinger. Bevor der Wahnsinn Helge Bernkows ganz einnahm, hatte sie dem Bruder genau geschildert, wie alles gekommen war.

„Er wollte sein Wort von mir zurück, weil er unterdessen wieder eine andere erpäht hatte. Und ich habe den Mann immer gehaßt! Immer! Ich wollte aber nicht arm sein — und so bin ich seine Geliebte geworden, weil er mich doch heiraten wollte, wenn ich frei war. Und dann wollte er mich beiseite werfen — einfach beiseite, wie man die erste beste Dirne zur Seite werfen mag. Und er lachte dabei so höhnvoll, als er mir das eröffnete. Da habe ich es getan! Er war selbe genug, um sein Leben zu betteln, als ich auf ihn zielte! Aber an ihm verlor die Welt nichts. Im Gegenteil, ich habe die Welt von einer ihrer Gelfeln befreit! Theo, wenn du noch einmal Harald im Leben wiedersehst, dann sage ihm, er solle mir um unseres Kindes willen verzeihen!“

Erschüttert hatte der junge Vohoff dieses Bekenntnis angehört.

Und dann folgte Schlag auf Schlag! Bis er eines Tages auf einem der großen Dampfer Deutschland auf immer verließ. Ein Heimloser, Verlassener, der die Sünden seines Geschlechts büßte.

Er hatte es nicht vermocht, Harald aufzusuchen. Er wollte den Künstler an nichts mehr erinnern. Vielmehr war Bernkows auf diese Weise der Welt zu erhalten. Er mußte vollständig von der Vergangenheit, die ihm seine Kunst zerstört hatte, gelöst werden.

Was war die Not eines einzelnen gegenüber einer solchen göttlichen Kunst, wie Bernkows sie den Menschen geschenkt hatte.

Und die Monate vergingen. Neues verdrängte das Alte. Aus den Monaten wurde ein Jahr, und taumelnd erinnerte sich noch der schönen, einst so gefeierten Helge. So ist das Leben.

Rose von Treber ging an einem kalten Wintertage durch die Straßen der Stadt. Ihr Wagen hielt vor dem Europahof; sie hatte aber nicht im Hotel warten wollen. Guido war zu einer Besprechung bei einem Bekannten, und so ging die junge Frau ein wenig in der Nähe auf und ab.

Es gab ja immer ein bißchen zu sehen. Man lebte doch sehr zurückgezogen draußen in Treberhofen. Zudem hatte Margarete bald Geburtstag, und man konnte sich doch immer etwas recht Schönes für sie herausfinden. Röllig gefesselt stand Rose vor den Kunstgegenständen, die geschmackvoll geordnet in dem breiten Fenster zur Schau gestellt waren.

Neben ihr stand eine kleine, schlaffe Gestalt. Unter dem dunklen Hüßchen quoll wunderbares rotgoldenes Gelod hervor.

Rose von Treber zwakte zusammen.

Das war doch — gewiß, sie war es: Rea Alsen, die Freundin aus der Pension der Madame Loraine in Genf! „Rea?“

Ganz zaghaft sagte es Rose.

Mit einem Ruck wandte sich die Fremde um. Große, blaugraue Augen sahen entsetzt in Rosas Gesicht; dann wandte sich die Freundin wie zur Flucht.

Rose streckte die Hand aus und hielt Rea am Arm zurück.

„Was habe ich dir getan, Rea?“ fragte sie traurig.

„Nichts! Verzeih, Rose! — Ich — wollte jedoch nicht erkannt sein. Ich bin auch nur auf der Durchreise hier. Ich — wie geht es dir, Rose? Bitte, sei nicht böse, ich bin so erschrocken.“

Roses gültige Augen ruhten in den schönen, leidvollen, die so sehr zur Seite gingen.

„Rea, ich freue mich doch so, daß ich dich endlich einmal wiedergefunden habe. Nun laß ich dich nicht so schnell wieder fort. Ich muß dir doch mein Glück zeigen.“

„Du bist verheiratet, Rose?“

„Ja! Einen lieben, guten Mann habe ich. Ach was, ich werde dich jetzt fortlassen — fällt mir gar nicht ein!“

„Ich muß fort, du weißt ja nicht —“, flüsterte Rea.

Suchend kam ein großer, starker Mann von der Ecke der Kunsthandlung.

„Du bist du ja, Rose. Nun komm aber, sonst erfrierst du mir noch! Und daheim wartet Margarete. Ich habe —“

Aus Nah und Fern

Die Räuber von der Böcklinstraße.

Frankfurt a. M. Die drei Festgenommenen Weidmann, Kullmann und Herpich wurden bis spät in die Nacht hinein vernommen. Sie schilderten die Tat alle übereinstimmend. Der Gedanke zu dem Raubüberfall ist von Weidmann ausgegangen. Er trug sich schon seit langer Zeit mit dem Plan, ein „großes Ding“ zu drehen, das sich aber lohnen müßte. Um in den Besitz eines Kraftwagens zu kommen, erzählte Weidmann seinen Eltern das Märchen von den reichen Amerikanern, die er in Deutschland spazieren fahren sollte. Um ihm eine Verdienstmöglichkeit zu geben, kaufte ihm der Vater ein Auto, den zur Tat benutzten Wagen. Die Komplizen suchte Weidmann in über beleumdeten Lokalen. Wie bereits gemeldet, sollte erst der sechsjährige Sohn Joachim des Direktors K. — in dessen Haus Böcklinstraße später der Raubüberfall verübt wurde — entführt werden. Die Vorbereitungen waren schon bis in alle Einzelheiten getroffen, Weidmann war auch wiederholt mit seinem Wagen in der Nähe der Wohnung des Direktors K. und hatte sich oftmals mit dem auf der Straße spielenden Knaben unterhalten. Er wollte erst mit dem Kinde bekannt werden, um es dann bei passender Gelegenheit in seinem Wagen leichter entführen zu können. Alle drei Festgenommenen waren früher in Erziehungsanstalten; sie sind alle der Polizei bekannt und bereits vorbestraft.

Schmiergelder bei Radrennen?

Frankfurt a. M. Der Stabiongesellschaft war zu Ohren gekommen, daß unter den Rennfahrern und Schrittmachern davon gesprochen wurde, daß der Bahnmeister Albert Lindemann Schmiergeldern zugänglich sei. Drei Berufsfahrer unterschrieben eine Erklärung, deren Inhalt nicht günstig für den Bahnmeister lautete. Lindemann, der aus den Diensten der Stabiongesellschaft ausgeschieden ist, beschritt den Weg der Privatklage gegen die drei Rennfahrer. Das Gericht sprach aber die Angeklagten frei, da eine Beleidigung nicht nachgewiesen sei. Sie handelten in Wahrung berechtigter Interessen und es könne ganz dahingestellt bleiben, ob die Beschuldigungen wahr oder unwahr seien.

Frankfurt a. M. (Das Ergebnis des Volksbegehrens.) Nach den vorläufigen Feststellungen des Wahlamts haben sich in Frankfurt von 420 000 Wahlberechtigten rund 48 800 eingetragen. Das sind annähernd 12 Prozent aller Wahlberechtigten.

Wiesbaden. (25 000 RM unterschlagen.) Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Aufenthalt des nach Unterschlagung von Münzelgeldern flüchtig gewordenen Landesobersekretär Baumgarten in Berlin zu ermitteln. Auf einen Funkpruch wurde Baumgarten noch am Abend durch die Berliner Kriminalpolizei festgenommen. Er bestreitet, die ihm zur Last gelegten Vergehen. Das Fehlen von 3000 RM will er auf falsche Buchungen zurückführen. Die behördlichen Feststellungen haben jedoch ergeben, daß bis jetzt etwa 25 000 RM fehlen. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft wurde auch die Ehefrau Baumgartens in Untersuchungshaft genommen.

Rüdesheim. (Gegen ein Gartengeländer gefahren.) Auf der Straße nach Eisenheim fuhr ein Motorradfahrer mit Sozius gegen ein eisernes Gartengeländer. Während der Mitfahrer mit dem Schrecken davonkam, trug der Führer schwere Verletzungen davon.

Diez. (Kreistagsitzung.) Unter dem Vorsitz von Landrat Scheuern fand eine Sitzung des Kreistages statt, in der u. a. auch der Haushaltsplan beraten wurde. Der Kreistag bewilligte die Aufnahme eines Darlehens von 54 000 RM für Kreis und Wegebauten. Zum Etat führte der Vorsitzende aus, daß er ein unfreundliches Bild biete. Er enthalte einen ungedeckten Fehlbetrag von 118 000 RM. Nach einer längeren Aussprache gab der Kreistag mit 14 gegen 12 Stimmen die Zustimmung zu dem Haushaltsplan. Die Kreisumlage wurde auf 54 Prozent festgelegt.

Dillenburg. (Die mifflische Finanzlage des Dillkreises.) Der Haushaltsplan des Dillkreises für 1931 wird dem Kreistag am 30. April zur Stellungnahme vorgelegt. Er sieht eine Gesamtausgabe von 2 296 000 RM vor, der eine Einnahme von 1 894 000 RM gegenüber steht. Für den Fehlbetrag von 402 000 RM besteht vorderhand keine Deckungsmöglichkeit.

Kassel. (Geldschrankknacker in Raiffeisen-Kassen.) Seit etwa einem Jahr wurden in der Provinz Hessen-Nassau, in Thüringen und in Nordbayern an etwa 15 Orten in den Geschäftsräumen der Raiffeisen-Niederlagen Geldschrankbrüche verübt. Als Täter wurden jetzt in Meiningen der 24-jährige Schneider Karl Schubert und der 19-jährige Arbeiter Anton Hermann festgenommen. Als Dritter im Bunde kommt ein Ludwig Beppler in Frage, der inzwischen in Rom verhaftet werden konnte.

Gießen. (Feuchtfrohliche Bürgermeisterwahl.) Einige Zeit vor der Neuwahl eines Bürgermeisters in Holzheim (Kreis Gießen) ging es in dem Dorfe teilweise sehr feuchtfrohlich zu, wobei die Freunde eines der Bürgermeisterkandidaten, der auch gewählt wurde, die materielle Unterlage für die genutzten Stunden einer Anzahl von Wählern schufen, die am Wahltag für den Kandidaten der Feuchtfrohlichen zu stimmen sich bereit erklärten. Mit diesen Vorgängen hatte sich, da der Kreisdirektor die Wahl ansieht, der Kreisausschuß zu beschäftigen, bei dessen Verhandlung über 40 Zeugen vernommen wurden. Der damals gewählte Bürgermeister erklärte, daß er von den feuchtfrohlichen Nachschüssen seiner allzu eifrigen Gefolgsleute keinerlei Kenntnis gehabt habe. Nach der teilweise sehr widersprüchlichen Zeugenaussagen erklärte der Kreisausschuß in seinem Urteil die damalige Wahl des Bürgermeisters für ungültig; wobei die ansehnlichen Prozeßkosten der Gemeinde und dem seinerzeit gewählten Kandidaten auferlegt wurden.

Alsfeld. (Der Voranschlag des Kreises.) Der Alsfelder Kreistag wird am nächsten Montag seine diesjährige ordentliche Sitzung abhalten. Der Voranschlag schließt mit 332 212,58 Mark in Einnahme und Ausgabe ab. Den Hauptposten in dem Voranschlag stellt die Wohlfahrtspflege mit einer Ausgabe von 184 118 Mark. Nach der Vermögensübersicht vom 1. Januar 1931 beziffert sich das Vermögen des Kreises Alsfeld auf insgesamt 146 800 Mark, dem eine Schuldenlast von 16 100 Mark als Restschuld für die Erbauung des Kreiskrankenhauses gegenübersteht.

Darmstadt. (Unterfragung im Amt.) Ein 38-jähriger Postassistent aus Dieburg hatte sich vor dem Bezirkschöffengericht wegen Unterschlagung im Amt, Befolgung von Urkunden und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Beamte, der von der Schupo kam, ist seit 1928 bei der Post beschäftigt und hat etwa 1200 Mark unterschlagen. Er wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilt.

Darmstadt. (Zweieinhalbstündiger Segelflug im Ostwind.) Die Hefenflieger unternahmen erstmals den Versuch, die Segelflugmöglichkeiten an der Bergstraße bei Ostwind durchzuführen, da die bisherigen Flüge stets bei Westwind durchgeführt worden waren. Dabei gelang es dem Segelflieger Jachmann auf „Minister Leuchner“ trotz des böigen Windes sich zweieinhalb Stunden in der Luft zu halten und dabei eine Höhe von über 150 Meter über der Startstelle herauszuholen. Wegen Einbruchs der Dunkelheit mußte der Flug gegen 8 Uhr abends bei Nieder-Beerbach abgebrochen werden.

Darmstadt. (Vertagter politischer Beleidigungsprozeß.) Der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Hafe, der in einer Versammlung in der Wöggsturnhalle in Darmstadt den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun „größtenwahnsinnig“ nannte und deshalb unter Anklage wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz gestellt wurde, sollte sich vor dem Bezirkschöffengericht Darmstadt verantworten. Da er nicht vor Gericht erschien, wurde die Verhandlung vertagt.

Mainz. (Verurteilte Spritschmuggler.) Der Kaufmann Hans Schwarz aus Köln und zwei Genossen aus Mainz und Elberfeld, hatten fortgesetzt in großen Mengen ausländischen Spirit aus Holland unter Vermischung mit Karbol und rotem Farbstoff — als Desinfektionsmittel deklariert — über die deutsche Reichsgrenze eingeschmuggelt, und in einer Geheimbrennerei in Elberfeld von den Zusatzstoffen gereinigt und als Feinsprit unversteuert in den Handel gebracht. Das Mainzer Schöffengericht verurteilte nun die drei zu Gefängnisstrafen von fünf, drei und zweieinhalb Monaten und Geldstrafen von je 617 500 Reichsmark.

Mainz. (Schlachtlehmarkt.) Auf dem letzten Mainzer Schlachtlehmarkt waren aufgetrieben: 26 Ochsen, 15 Bullen, 575 Röhre und Färsen, 300 Kälber, 850 Schweine. Der Preis notierte pro 50 Kilo Lebendgewicht für Ochsen a) 1. 44 bis 47, b) 2. 33 bis 35, Bullen c) 32 bis 36, Röhre a) 32 bis 35, b) 25 bis 30, c) 20 bis 25, d) 16 bis 20, Färsen a) 42 bis 47, Kälber c) 54 bis 60, d) 40 bis 52, Schweine c) 42 bis 46, d) 46 bis 48. Marktverlauf: In allen Gattungen schleppend, Ueberstand.

Mainz. (Jahrhundertfeier der Realschulen.) Im Jahre 1818 machte die damalige großherzogliche Regierung dem Mainzer Stadtvorstand den Vorschlag, eine Realschule zu errichten. Erst am 23. April 1831 ward die Eröffnung möglich. In diesen sind demnach hundert Jahre seit der Errichtung dieser Schule verflossen. Aus der Realschule ist die Oberrealschule und das Realgymnasium hervorgegangen. Das Programm der Jahrhundertfeier, die am 6., 7. und 8. Juni stattfindet, ist bereits festgelegt.

V. Sickingen. (Eröffnung des Spargelmarktes.) Mit der Eröffnung des Spargelmarktes wird, wenn in diesen Tagen die warme Witterung einigermaßen anhält, für den kommenden Samstag gerechnet.

V. Karlsruhe. (Verurteilte Räuber.) Das Schöffengericht verurteilte den Elektromonteur A. Wachter aus Köln, der in Karlsruhe aus Kraftwagen Musterkoffer im Werte von mehreren hundert Mark entwendet und einen Schaulaufen mit Schmuckstücken in der Malienstraße ausgeplündert hatte, zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis. Sein Komplize, der Schreiner Franz Orzechowski, erhielt wegen Schleiere sechs Wochen Gefängnis. Wegen Raubes erhielt der Dekorateur Konrad Stabler aus Regensburg, der einer Frau unter Anwendung von Gewalt die Handtasche mit 130 Mark Inhalt entriß, ein Jahr einen Monat Gefängnis.

V. Karlsruhe. (Drei Schwerverletzte durch umstürzenden Mast.) Nachdem sich erst vor einigen Tagen ein ähnlicher Unfall an derselben Stelle ereignet hatte, brach wiederum in der Pfalzstraße ein Telegrafmast in dem Augenblick ab, als drei Telegrafarbeiter damit beschäftigt waren, die Leitung abzuschneiden. Die Arbeiter fielen zu Boden, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzogen.

V. Pforzheim. (Sein Kind vergiftet. — Verworfene Revision.) Der Goldarbeiter Adolf Staib aus Pforzheim war am 1. Dezember 1930 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Er hatte in Birlensfeld, wo sein uneheliches Kind bei der Großmutter untergebracht war, diesem eine mit 0,8 Gramm Arsenit gefüllte Praline zu essen gegeben. Das Kind war an der Vergiftung gestorben. Im Juni 1930 las Staib in der Zeitung von dem Mordprozeß des Kriminalkommissärs Werner aus Karlsruhe, der wegen Vergiftung seiner Gattin mit Arsenit zum Tode verurteilt worden ist. Hierdurch kam Staib auf den Gedanken, ebenfalls eine Tötung mit Hilfe von Arsenit zu begehen und auf diese Weise sein Kind aus der Welt zu schaffen. Gegen das Schwurgerichtsurteil legte der Angeklagte Revision ein, die nun vom Reichsgericht verworfen wurde.

V. Mungolsheim. (Betrug an Kriegsoffizieren.) In der Zeit vom 27. bis 29. April wird im hiesigen Rathaus die Schöffengerichtsverhandlung im Fall Schulte abgehalten. Zu diesem Betrugsprozeß sind weit über 100 Zeugen aus Mungolsheim, Kronau und Dellingen geladen. Dem Prozeß liegt ein umfangreicher Betrugsfall zu Grunde, der an Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen begangen wurde.

V. Ottenheim. (Geistesgestörter mißhandelt ein Kind.) Ein 36-jähriger Landwirt, der schon längere Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit zeigte, drang in fast unbeherrschtem Zustande in ein Haus ein und mißhandelte ein kleines Kind. Er wurde von den Hausbewohnern überwältigt und in die Heilanstalt nach Emmendingen gebracht.

V. Billingen. (Tob durch Unachtsamkeit am Gasherd.) Das unvorsichtige Umgehen mit Gas verursachte hier wieder einen Todesfall. Der 43-jährige Schlosser Blessing, der in Abwesenheit seiner Frau den Herd reinigte, entfernte vom Gasherd den Schlauch und beachtete nicht, daß der Haupthahn offen war. Anscheinend nahm er auch das austretende Gas nicht rechtzeitig wahr. Die übrigen Hausbewohner, die durch den intensiven Gasgeruch aufmerksam gemacht wurden, fanden Blessing beim Eindringen in die Küche tot am Boden liegend auf.

X Ludwigshafen. (Wegen Fahnenflucht verurteilt.) Das Schöffengericht Tübingen hat den jetzt 35 Jahre alten ehemaligen Eisenbahnpraktikanten Otto Haug von Ludwigshafen, nach dem Riege Unteroffizier bei der 5. Kompanie des Reichswehr-Infanterie-Regiments 14 in Tübingen, der im Jahre 1921 seinen Dienst verlassen hatte und in die französische Fremdenlegion eingetreten war, wegen Fahnenflucht zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurde auf Dienstentlassung erkannt.

X Ludwigshafen. (Der Autofahrer auf der Mutterstadter Kirchweih.) Der Kaufmann Karl Moll, wohnhaft in Mannheim, erhielt von dem Ludwigshafener Strafrichter wegen fahrlässiger Körperverletzung 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis. M. war gelegentlich der Mutterstadter Kirchweih mit seinem Auto in die Menschenmenge gefahren und hatte drei Personen zum Teil schwer verletzt. Das Gericht rechnete ihm seine Jugend und seine bisherige Unbescholtenheit zugute, sonst wäre auf Gefängnisstrafe erkannt worden.

X Neustadt a. d. S. (Durstige Diebe ertappt.) Bei dem Landwirt Georg Geis wurde abends gegen 10 Uhr der arbeitslose Tagelöhner Arthur Weis auf frischer Tat ertappt, als er im Begriffe war, im Keller Wein abzusapfen. Er hatte noch einen Helfershelfer, der Schmiere stand, aber sofort Reißaus nahm. Der Gendarmen ist es gelungen, in den beiden Tätern gewohnheitsmäßige Diebe zu ermitteln, die schon wiederholt Weinkeller heimsuchten.

X Hechdorf. (Das unbeleuchtete Motorrad.) Auf der Dannstadter Straße fuhr der Motorradfahrer Oskar Mayer aus Aßenheim mit unbeleuchtetem Rade in vollem Tempo in eine auf dem Heimwege sich befindliche Gesellschaft aus Aßenheim. Die 17-jährige Maria Ringle ertappte einen lebensgefährlichen Schädelbruch, während der 21-jährige Johannes Ridas mit leichten Verletzungen im Gesicht davonkam.

X Neustadt a. d. S. (Kampf gegen Dr. Fortshuber.) Wie mitgeteilt wird, soll gemäß Weisung der Gauleitung der NSDAP die Ortsgruppe Neustadt nunmehr in einen verschärften Kampf gegen Bürgermeister Fortshuber eintreten. Falls Fortshuber auf Grund des Frankenthaler Urteils nicht freiwillig zurücktritt, soll schon in den nächsten Tagen das Volksbegehren eingeleitet werden. Darüber hinaus wird der Rücktritt des Stadtrates verlangt, der Fortshuber bisher das Vertrauen ausgesprochen hat.

X Freinsheim. (Weinversteigerung.) Die Weingüter Hilgard Lehmann und J. W. Friedrich Erben, Freinsheim liehen 9 Stück, 19 Halbstück und 2 Viertelstück 1930er Weizen ausbieten, die nicht nur restlos Abnehmer fanden, sondern auch sehr günstig bewertet wurden. Das Angebot war verhältnismäßig gut besucht und nahm einen raschen Verlauf. Für die 1000 Liter wurden in Reichsmark bezahlt: 610, 630, 650, 700, 750, 800, 930, 990, 1010, 1040, 1080, 1150, 1210, 1230, 1250, 1450, 1500, 1510.

X Landau. (Gefängnis wegen Weinfälschung.) Vor dem großen Schöffengericht fand ein Weinfälschungsprozeß statt. Eines fortgesetzten Vergehens des Nachmachens von Wein war der Weinbändler Julius Jung aus Rhodt angeklagt. Bei einer Kellerdurchsuchung der Kontrollbeamten wurden zwei Fässer Wein mit 9800 Liter als verächtlich festgestellt. Der Angeklagte gab zu seiner Entlastung an, daß es sich um einen Hausrat handelte. Die Menge schien aber zu groß, um diese Angabe glaubhaft zu machen. Zudem fehlten die Weinbücher, deren Führung das Gesetz vorschreibt. Die Frau des Angeklagten will sie auf einer Fahrt nach Mannheim verloren haben. In der Beweisannahme wurde festgestellt, daß man dem Angeklagten schon lange auf der Spur war und ihn bei der der Anlage zu Grunde liegenden Angelegenheit auf frischer Tat ertappte. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten und eine Geldstrafe von 100 Mark. Der beschlagnahmte Wein wird eingezogen.

X Merzalben. (Ein Zeuge gegen vier.) Im Walde von Merzalben traf ein Forstbeamter den Fuhrmann Johann Rath von Merzalben, den er pflichtgemäß auf den Besitz eines Holzabfuhrscheines kontrollierte. Hierüber geriet Rath so in Erregung, daß er den Beamten aufs grobste beleidigte und dafür vom Forstlicher in Waldbischbach mit 100 Mark Geldstrafe belegt wurde. Zur Verurteilung vor der Strafkammer brachte er vier Fuhrleute als Entlastungszeugen mit, darunter drei Verwandte von ihm. Durch die bestimmten Aussagen des Beamten erachtete aber auch die Berufungsinstanz den Angeklagten für einwandfrei überführt.

X Raiffeisen. (Gasverbrauch.) Bei der Gasanstalt sind 5 Beamte, die schon seit Jahrzehnten bei der Gasanstalt beschäftigt waren, stilllos entlassen worden. Feststellungen haben ergeben, daß sie jahrelang Gas schwarzverbraucht und den eigenen Bedarf von den Gasuhren fälsch abgelesen haben, um niedrigere Gebühren zahlen zu müssen.

II Koblenz. (Aus dem Weinbau.) Bei dem vierjährigen Rebstock konnte der Rebstock in den letzten vierzehn Tagen flott gefördert werden. Verschiedentlich ist man schon mit dem Anbinden der Reben beschäftigt. Das Rebholz befindet sich in bester Beschaffenheit. Die kalten Nächte haben ein vorzeitiges Austreiben bislang noch zurückgehalten. Bei einer Weinbergversteigerung im Mittelrheingebiet wurden aus einem Weinberg in bester Lage 27 RM je Rute gelöst. Im freihändigen Weingeschäft ist es noch weiter ruhig. Vereinzelt ist man noch mit dem zweiten Abtrieb des 1930er Rebstockes beschäftigt.

II Trier. (Machener Schmuggler verhaftet.) Hier wurden bei ihrer Ankunft mit dem Postwagen Wachen vier Personen (drei Männer und eine Frau) verhaftet, in deren Besitz sich mehrere Pakete mit 16 000 geschmuggelten Zigaretten befanden. Die Leute waren aus dem Saargebiet gekommen und hatten schon auf der Grenze die Aufmerksamkeit der Zollbeamten erregt. Es handelt sich um berufsmäßige Schmuggler aus Wachen, denen der Boden in ihrer Heimat wegen der verschärften Maßnahmen an der holländisch-belgischen Grenze zu heiß geworden war und die nunmehr ihr Glück in der Trierer Grenzzone versuchen wollten.

— Rutesheim. (Die Alte mit dem Mostkrüge.) Hier wurde die älteste Dorfbewohnerin, Frau Rosine Jüngling, geb. Wächler, genannt „Wächler Rös“, nachdem sie ein Alter von 96,5 Jahren erreicht hatte, zu Grabe getragen. Krank war sie nie, eines Arztes bedurfte sie in ihrem ganzen Leben nie. Mit irdischen Gütern war sie nie besonders begnadet, aber im Leben immer heiter und fidel. „Solange „Mostkrüge“ durfte ihr nicht fehlen, doch hat sie es, solange sie noch gehen konnte, fein (überlich) unter der Schürze versteckt.